

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Oszályozás

Tárgy

425.092.1

Hely

Idő

"1923"

Személy

Szerző:

Y. P. - s.

Cím: Budapesti Gassen und Plätze

Eine Gasse, die wir vergessen. Das Andenken

Frans Schams. Neues Pestet Journal

Forrás:

Bp

1923. 1. 28.

(Idő)

(Köt. v. füz.)



Budapester Gassen und Plätze. — Das Andenken

Eine Gasse, die wir vergessen. — Das Andenken
Frans Schams.

Nicht von einer Gasse oder einem Platze soll diesmal die Rede sein, sondern von jenem Manne, der, obwohl kein Pestler Kind, solche Liebe und Begisterung für Pest-Osten hegte, daß er — vor hundert Jahren — in dieser ausführlichste Beschreibung der ungarischen Hauptstadt geliefert hat. Seine „Vollständige Beschreibung der kön. Freystadt Pest in Ungern“ und „Vollständige Beschreibung der kön. freien Hauptstadt Ofen in Ungern“ sind Standardwerke der Geschichte Budapests, die niemals veralten werden, so an Wert von Tag zu Tag zunehmen. (Auch im materiellen Hinsicht: die zwei Bände repräsentieren heute einen Wert von 40.000—50.000 Ft.) Schams (geb. 1780 in Seitmeritz) war von Beruf Apotheker; er kam nach Absolvierung seiner Studien nach Bekerabad, wo er eine Apotheke errichtete. Seine Viehhegebeschäftigung aber war der Weinbau und die Landwirtschaf im allgemeinen, und seit 1817 widmete er sich ausschließlich dieser Sache. Er siedelte nach der Hauptstadt über und errichtete hier eine Schule für Weinbau — die erste in Ungarn. Seine Verdienste auf önologischem Gebiete wurden nicht nur in Ungarn, sondern in ganz Europa geschätzt und trugen ihm mannigfache Auszeichnungen ein, so war er Mitglied der k. k. landwirtschaflichen Gesellschaft in Wien, der ökonomischen Gesellschaft in Prag, der „kaiserl. russischen freien ökonomischen Gesellschaft“ und der pharmazeutischen Gesellschaft in St. Petersburg, der Londoner Gartenbaugesellschaft u. s. w. Er starb im Jahre 1839 auf Latipuska bei Hochencal (Baranower Dominat). Neben seiner Viehhegebeschäftigung, dem Weinbau, fand er Ruhe, die Städte Pest und Ofen zu durchstreifen und eingehend zu studieren und als Ergebnis dieser Studien die oben erwähnten zwei Werke zu veröffentlichen. Ueber den Weinbau selbst schrieb er eine Reihe von Werken, von welchen das umfangreichste und noch heute geschätzte ist: „Der Weinbau des österrichischen Kaiserthums in seinem ganzen Umfange, oder vollständige Beschreibung kaiserlicher berühmten Weingebirge des österrichischen Monarchie“, Pest 1832—5, in drei Bänden mit 20 Tafeln und 31 Stichen. (Der zweite Band behandelt die ungarischen Weingebirge.)

Die Liebe und Begisterung, welche Schams für Budapest empfand, betrautet sich an zahlreichen Stellen seiner Bücher. Die Schilderung der Ansicht der Pest und Ofen von der Mitte der Schiffbrücke leitet er mit folgenden entzückenden Worten ein: „Die Ansicht zweier Hauptstädte eines der schönsten Länder unter der Sonne, wie man sie auf der Mitte der hiesigen Schiffbrücke eines zwar mit einem herrlichen Ueberbrücke versehen, aber nicht der immerhin Empfindung gemäß nach seinem Wert geschätzt werden. Nirgends stellt sich wohl dem Auge ein erhabeneres Schauspiel des idealisch Schönen auf, dessen Glanz und Größe ein Dichter kaum in der Sprache der Begeisterung, kaum mit der glühendsten Phantasie schildern kann... Unbeschreiblich ist das Panorama der beiden Städte, dessen einzelne Steinmassen im verjüngten Maßstab vor dem Auge sich ausbreiten. Langsam bewegend ergreift ihre Bogen die herrliche Donau in das mächtig gebildete Bett und herab blüht wie ein selbiger Kreis der Bloßberg herab auf die leuchtende Flur und das Menschengeschlecht, durch die Liebe beglückt und erhalten, an seinem Fuße so oft schon sich wechselnd erneute.“

Besonders erglückt ist Schams von der erhabenen freilebenden Leopoldstadt. „Kommen die Urbäter der jetzt lebenden Generation“ — schreibt er — „von dort her zurückkommen, von wo noch niemand zurückkehrte, sie würden mit freudigen Stimmungen sehr sehr sich seit ihren Zeiten Pest auf seiner Nordseite verewigen hat. Dieser unerbittliche Zeit, den wir unter dem Namen Leopoldstadt kennen, ist jene schönere Hälfte, die ich aneinen Lesern zu schildern mich bemühen werde.“ Und dann weiter: „Wo einst Sümpfe und Schilfrohr und der verberende Flugland den Boden deckte; dort, wo noch vor vierzig Jahren auf dem Kirchhof der Schneider-Kapelle die Beine der Stadtbewohner zu ewiger Ruhe beerdigt wurden; dort, wo das unerbittliche Schauspiel der Gasse (Kriegsge) das Publikum verführte: da ist

... jetzt der Zentralpunkt des mächtigen Verkehrs der Sachmarke, der Paradeplatz der hiesigen Garnison, da bildet die schonite Regelmäßigkeit der Häuser jenen neuen Platz, der allen seinen Brüdern in dem österrichischen Kaiserthate (der Marktplatz in Wien) modig ausgenommen) vorgezogen und den größten und schönsten Plätzen in Europa an die Seite gesetzt zu werden verdient.“ Gemeint ist natürlich der gegenwärtige Gasseplatz.
Auf fast 500 Seiten weiß Schams nur Schönes und Gutes von Pest zu sagen, auf den letzten zehn Seiten aber gesteht er sich — im LXXIII. Beispiel — „einige freimüthige Bemerkungen“, in welchen er sein Herz über die Mängel der Stadt Pest ausschüttet. Unter die Unannehmlichkeiten der Stadt zählt er zuerst die zahllose Menge der Bettler beiderlei Geschlechts, „die sich unter den Schutz der christlichen Barmherzigkeit begeben, um sich ernähren zu lassen“. Als nicht minder bedrückend für das Publikum und schädlich für die jugendliche Moralität bezeichnet er das Herumirren einer Menge Kinder aus den gemeinen Volksschule. Dann folgen „die mannigfaltigen, durch Menschen und Vieh erzeugten Unannehmlichkeiten auf mehreren Gassen, Plätzen und hauptsächlich am Ufer der Donau“. Doch was ist das Streigen im Nothe gegen die schädlichen Einwirkungen des Staubes auf Lunge und Augen zur Sommerzeit in einem Orte, wo das Aufspringen nicht allgemein ist.“ Unter die Unannehmlichkeiten großer Städte gehört noch — setzt er fort — das Holzsägen und Sägen vor den Häusern, besonders in engen und stark besuchten Gassen. Und er schließt seinen Artikel und das Buch mit dem philosophischen Satze: „So war und ist nichts in der menschlichen Welt, das alle Vorzüge an Vollkommenheit in sich faßt, insbesondere Absonderungen und Unebenheiten muß es darin geben, und ich glaube, daß alle Unannehmlichkeiten und unzulässigen Absonderungen der weltlichen Welt nichts anderes als eine ganz und gar notwendige Schattierung sind, ohne die weder eine Ansicht noch ein Gemüth sich denken läßt. Möge daher jeder kluge Mann in einer großen Stadt auf diese Weise leben, daß er sich für die Unbequemlichkeiten des-

selben selbst entschädige!“

Schon ein Jahr nach der vollständigen Beschreibung Pest's gab Schams diejenige Ofens heraus; dieser Band ist 700 Seiten stark. Dem Werke ist das Verzeichniß der „plen. tit. Herren Pränumeranten“ vorgesezt; unter ihnen an der Spitze der Palatin Erzherzog Josef, seine Gemahlin, die Erzherzogin Marie Dorothea und der kommandierende General in Ungarn Erzherzog Ferdinand d'Este. Auch Ofen entlockt ihm die schwärmerischsten Ergüsse, und „doch — so schreibt er — bitte ich meine Leser, ihre Erwartungen zu beschränken, denn die Wichtigkeit der Geschichte Ofens auch noch in ein liebliches Gewand der Sprache zu hüllen und alles mit dem Glanze des ungarischen Himmels, geschmückt mit den Reizen der Phantasie, geben, kurz alle Gegenstände der Vor- und Jetztzeit, wie sie in meinem Innern eben so lebendig und warm sind, auf das kalte Papier hinzzaubern zu können: diese seltene Gabe verliehen die Mäusen in höherem Grade nur wenigen ihrer ausgewählten Lieblinge. Aus dem Herzen in den Kopf, und von hier bis in die Fingerspitzen, welche die Feder führen, ist ein so weiter Weg, daß, wie selbst die Geweihten der Kunst bekennen, darauf viel, oft sehr viel verloren geht.“

Der Inhalt des Buches ist ebenso umfassend und gediegen, wie der der Monographie Pest's. Besonders wertvoll ist der auf den Ofner Weinbau bezügliche umfangreiche Abschnitt. Hier ist er ganz zu Hause und seine Darstellung ist erstauig. Die Herrlichkeiten, die er schildert, sind leider wohl für immer verschwunden; Ofen war ein Weingartenland, die Phylloxera hat hier gründliche Arbeit geleistet. Doch sei erwähnt, daß vor hundert Jahren das Weingartenland Ofens eine Ausdehnung von 6.146,400 Quadratklaftern, d. i. 7683 „Vierteln“ hatte und daß je ein Viertel 20—30 Eimer reinen Wein erzeugte. Das Wasser läuft einem im Munde

zusammen, wenn Schams die Vergnügungen der Weinlese schildert! Und was der Ofner Wein zu bedeuten hatte, zeigt folgende Berechnung Schams': „Wenn von den 30,000 Einwohnern, wie sie Ofen in der Gegenwart zählt, nur von der Hälfte ein jeder täglich eine Salbe (ein Eimer = 64 Salbe) trinkt, so bleibt dem gesegneten Ofen noch ein reiner Ueberschuß von 145,000 Eimern für fremden Verkauf. Wahrlich ein bedeutendes Kapital in den jetzigen Zeiten, wo der Wein der Mittulgattung von der Presse weg nicht leicht unter 7—10 Gulden verkauft wird.“ *Tempi passati!*

*

Budapest feiert in diesem Jahre das fünfzigjährige Jubiläum seiner Vereinigung; wäre dieser Anlaß nicht geeignet dafür, daß dem begeisterten Schilderer Pest-Ofens vor hundert Jahren in irgend-einer Form, wenn auch nur in der eines Gassennamens, ein bescheidenes Denkmal gesetzt würde?

S. B—r.